

# Volkstimme

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauenpost.

Nr. 147.

Magdeburg, Sonnabend, den 26. Juni 1897.

8. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntags-Beilage Die Neue Welt.

### Das preussische Sozialistengesetz.

Im Herrenhaus hat die Kommission für die Novelle zum Vereinsgesetz die Fassung des Abgeordnetenhauses mit allen gegen eine Stimme abgelehnt und die Bedingten Anträge aus dem Abgeordnetenhaus unter Streichung der Worte „sozialistische“ und „kommunistische“ mit 11 gegen 3 Stimmen angenommen. Die in der Herrenhauskommission angenommenen Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts lauten danach wie folgt:

„Vereine, in welchen anarchische oder sozialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu Tage treten, können von der Landespolizeibehörde geschlossen werden. Dasselbe gilt von Vereinen, welche die Verletzung eines Teils des Staatsgebietes vom Ganzen erstreben.“

„Versammlungen, in welchen anarchische oder sozialdemokratische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen in einer die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates gefährdenden Weise zu Tage treten, können von den Abgeordneten der Polizeibehörde aufgelöst werden.“

Minister v. d. Rode erklärte, daß er in erster Linie an der Fassung der Regierungsvorlage festhalte, weil es bedenklich erscheine, wieder ein Ausnahmegesetz zu machen, daß er aber eventuell mit der vorgeschlagenen Fassung einverstanden sei. — Also „eventuell“ ist Minister v. d. Rode mit dem preussischen Sozialistengesetz einverstanden. Am Mittwoch findet Plenarberatung statt. Referent ist Graf Udo Stolberg.

Angeichts der Erklärungen des Ministers Freiherrn v. d. Rode im Herrenhaus wendet sich die Kölnische Zeitung in überaus scharfem Tone gegen diesen Minister und sagt u. a.: Man blüht unwillkürlich auf und fragt sich erstaunt, was sich die Regierung wohl dabei denkt, wenn sie diese aussichtslose Vorlage unter der Entrüstung und unter dem Hohngelächter des Landes durch die schwülen Monate des Hochsommers hegt. Oder rechnet man etwa darauf, daß Zufälligkeiten aller Art die schwankenden Mehrheitsverhältnisse zu Gunsten des unglücklichen Entwurfs verändern könnten? Wir können nicht an die Fivolität einer derartigen Spekulation denken, die das Volk über eine Frage entscheiden läßt, die von der Bevölkerung bitterböse genommen wird. Und das wagt eine Regierung, die in allen Fugen kracht. Die Verhältnisse spüren sich derart zu, daß auch der gemäßigtste Mann sich dem Feldgeschrei: „Sammlung aller bürgerlichen Kräfte zum Kampfe gegen das Junkertum“ kaum noch entziehen kann.

Das fürsichtige, wohltemperierte „Raum noch“ zeigt nach all' den schönen tapferen Worten wieder den richtigen Rationalismus, von dem die Regierung nur zu gut weiß: er heißt, aber er heißt nicht.

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

In gegnerischen Blättern wird die Frage ventilert, ob das Sozialistengesetz die Ausbreitung der Sozialdemokratie behindert oder gefördert hat. Puttk hatte nämlich behauptet, das Sozialistengesetz sei äußerst wirkungsvoll gewesen. Wir mischen uns nicht in diesen Streit, können aber noch heute sagen, daß das Sozialistengesetz ein starker Reiz gewesen ist zum Zusammenhalt der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, und daß die draconische Handhabung des Sozialistengesetzes willensstarke, opferwillige Männer und Frauen geschaffen hat, die mit wenigen Ausnahmen noch heute an der Spitze der Bewegung stehen und nicht die geringste Furcht weiteren Zwangsmaßregeln gegenüber hegen.

Die Nationalliberalen versichern, daß sie nicht umfallen, sondern das Vereinsgesetz, so wie es vom Herrenhaus gestaltet wird, ablehnen werden. Die Nationalliberale Korrespondenz ist namens der nationalliberalen Fraktion ermächtigt, folgende Erklärung abzugeben:

Auf einmütigen Beschluß der Fraktion ist die Erklärung des Abg. Hübner erfolgt, daß die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses die Kommissionsfassung für eine nützliche Korrektur des Vereinsgesetzes hält; daß sie der Ueberzeugung war, die Regierung und die konservative Partei im Herrenhaus handelten richtig, diese Fassung unverändert anzunehmen, daß die Fraktion jeder Zustimmung einer weiteren Milderung des Vereins- und Versammlungsrechts zurückweist, daß schließlich auch nicht ein Bruchteil der Fraktion zu haben ist, sei es für die Regierungsvorlage, sei es im Sinne der Anträge, wie im Abgeordnetenhaus auch für die Zukunft alle Spekulationen, einzelne Mitglieder der Fraktion zu einer anderen Stellungnahme zu veranlassen, sich als müßig erweisen. Die Erklärung der Fraktion ist aber auch wesentlich in der auch ausgesprochenen Absicht abgegeben worden, eine überflüssige Verlängerung der Landtagsession zu vermeiden. Wenn sie trotzdem weiter fortgesetzt wird, so trägt lediglich die Mehrheit des Herrenhauses dafür die Verantwortung und die Staatsregierung.“

Im Herrenhaus äußerte sich Freiherr v. Stumm über die Nationalliberalen: „Ich habe Kenntnis von Strömungen, welche auf die Nationalliberalen dahin Eindruck ausüben, daß sie entweder für die Vorlage stimmen oder sich der Abstimmung enthalten sollen. Bzweites gehört doch nicht zu den Unmöglichkeiten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß vielleicht ein Duzend zum Verlassen des Lokals bewogen werden kann, und was dies bei der geringen Mehrheit bedeutet, brauche ich nicht auszuführen.“ Ob Stumms Prophezeiungen in Erfüllung gehen? —

Die Berufung des Herrn v. Bülow zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes scheint nahe bevorzustehen. Herr v. Bülow ist am Donnerstag abend in Berlin eingetroffen. Er hat am Freitag dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe einen Besuch gemacht und das Frühstück bei ihm eingenommen. Er gedenkt sich der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung zufolge Sonnabend an das kaiserliche Hoflager nach Kiel zu begeben. Die Antisemiten und Agrarier sind hochbeglückt über den Sturz des Freiherrn v. Marschall. Wann folgt v. Boetticher? —

Generalmajor a. D. v. Podbielski soll zum Nachfolger Stephans ernannt werden. Derselbe soll eine Unterredung mit dem Kaiser gehabt haben. v. Podbielski erklärte, daß er das Amt eines Staatssekretärs des Reichspostamts zwar nicht gern annehme, sich aber als alter Soldat dem Befehle des Kaisers nicht entziehen könne. Wie werden sich die Postbeamten freuen. —

Chronik der Majestätsbeleidigungsprozesse. Wegen Majestätsbeleidigung verhaftet wurden in einer Volksküche zu Frankfurt a. M. ein 23jähriger Kellner aus Berlin und ein 22jähriger Schneider aus Ostpreußen. Nach ihrer Vernehmung auf dem zuständigen Polizeibureau wurden die Verhafteten dem Gefängnis zugeführt. Der Schneider, in dessen Besitze man ein Kästchen mit Patronen fand, wurde bald darauf wieder in Freiheit gesetzt, während der Berliner Kellner in Haft blieb.

### Frankreich.

Ein Spion.

Das Zuchtpolizeigericht von Nancy urteilte den bei den neuen Kasernen etabliert gewordenen, der Spionage angeklagten Restaurateur Sattler mit strengem Ausschlusse der Öffentlichkeit ab. Da kein Advokat die Verteidigung des Angeklagten hatte übernehmen wollen, so mußte das Gericht ihm einen solchen bestellen. Sattler wurde zu drei Jahren Gefängnis und 500 Francs Buße verurteilt. In dem Urteilstenor wird ausgeführt, daß Sattler versucht habe, sich in den Besitz von Mobilisierungsplänen zu setzen, um diese den deutschen Behörden auszuliefern, daß er einen Deutschen in das Fort von Manonville einzuschmuggeln sich bemühte und sich die Namen von Schläffern und Wehringern zu verschaffen suchte, die den Franzosen Auskünfte lieferten, um dieselben bei den deutschen Behörden zu denunzieren.

### Belgien.

Sozialistische Demonstrationen.

Die belgische sozialistische Arbeiterpartei veranstaltete am 15. August in Brüssel eine antimilitaristische Straßendemonstration. In dem Ausruf, den die Partei an die Nation richtete, werden alle Arbeiter Belgiens aufgefordert, nach der belgischen Hauptstadt zu kommen, um gegen die gefährliche militärische Einrichtung Einspruch zu erheben und der tiefen Abneigung des Landes gegen den Militarismus Ausdruck zu geben. — Sonntag mittag hatte die belgische Hauptstadt wieder ein trauriges Schauspiel vor sich. An 500 greise Bergarbeiter des Väticher Beckens durchzogen die Straßen, um die Erlangung von Arbeiterpensionen zu erreichen. Alle Bergarbeitergruppen des Beckens waren mit ihren roten Bannern im Zuge vertreten; alle trugen mächtige Schilder mit drastischen Inschriften, wie „Graf von Flandern 200 000 Frank, Leopold II. 5 Millionen Frank, alte Bergarbeiter 00000.“ Ihr habt die Aristokratie versorgt, versorgt auch die von der Arbeit Ausgemergelten! Unter den Klängen der Marschallie zogen die Arbeiter, denen in Wagen die Krüppel und verkrüppelten Bergarbeiter folgten, nach dem Volkshause, wo dann die Entrüstung des Volkes in träftigen Reden gegen die Regierung und die kapitalistische Bourgeoisie laut wurde.

### Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, den 26. Juni 1897.

Das Abgeordnetenhaus hat sich in der Sitzung am Freitag bereits bis in die Zeit vom 20. bis 23. Juli vertagt, um alsdann aufs neue über die Novelle zum Vereinsgesetz abzustimmen. Dem Präsidenten ist die Anberaumung der Sitzung überlassen. — Wie wir gestern bereits mitteilten, ist der Reichstag geschlossen. In der letzten Sitzung war erster Gegenstand der Tagesordnung die dritte Beratung eines Nachtrages zum Reichshaushalt pro 1897/98 in Verbindung mit der dritten Beratung dreier weiterer Nachtragsentwürfe. Sämtliche Titel werden ohne Debatte angenommen. Bei der Gesamtabstimmung stimmt nur die Sozialdemokratie gegen die Vorlage. In der gleichen Weise wird das Anleihegesetz erledigt. Der Präsident Hr. v. Bülow giebt hierauf die übliche Geschäftsüberzicht über die gegenwärtige Tagung des Reichstages. Abg. Dr. v. Sebekow spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses für seine umsichtige und unparteiische Geschäftsleitung aus. Das Haus erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung von den Plätzen. Der Präsident Hr. v. Bülow dankt für die ehrende Anerkennung, die er auf die übrigen Mitglieder des Vorstandes mit überträgt. Der Reichskanzler verliest hierauf die von Helgoland, den 23. Juni, datierte Ermächtigung des Kaisers, betreffend die Schließung des Reichstages. Mit einem Hoch auf den Kaiser schließt der Präsident die Sitzung. Die Sozialdemokraten hatten vorher den Sitzungssaal verlassen.

Die nächste Reichstagsession soll eine neue Marinevorlage bringen. Nach dem Hamburger Correspondent hält „man“ im ganzen eine Anleihe von 150 Millionen für ausreichend, 90 Millionen für Schlachtschiffe und 60 für Panzerkreuzer. Diese Kleinigkeit! —

### Der parlamentarische Bierabend.

Eine plötzliche Schwelkung der Regierung soll wieder einmal vorgekommen sein in Bezug auf die Haltung der Regierung gegenüber der Vereinsgesetznovelle. Wie die Nationalzeitung berichtet und auch andere Blätter bestätigen, galt es bis zu dem Bierabend am Mittwoch bei dem Handelsminister auf Grund der Äußerungen von Mitgliedern des Staatsministeriums als sicher, daß die Regierung die Landtagsession schließen wollte, sobald das Herrenhaus Beschlüsse gefaßt, die von denen des Abgeordnetenhauses abwichen, sei es, daß es die Regierungsvorlage wieder herstellte oder den konservativen Antrag auf ein „Meines Sozialistengesetz“ annahm. Auf dem Bierabend des Herrn Drefeld aber habe eine Anzahl Herrenhaus-Mitglieder die anwesenden Minister bestürmt, ihnen die Gelegenheit zur Aufopferung für das Vaterland nicht zu rauben: sie wollen, und wenn das Quecksilber im Thermometer noch so hoch steigt, nach dem Beschluß, welchen das hohe Haus in einigen Tagen fassen wird, heroisch — einundzwanzig Tage zu Hause oder in der Sommerfrische ihren Geschäften oder Vergnügungen nachgehen, dann auf einen halben Tag behufs der zweiten, nach der Verfassung erforderlichen Abstimmung nach Berlin kommen. Wie wäre es, wenn die gesamten parlamentarischen Geschäfte künftig auf den Bierabenden geregelt würden? Die Herren wären ja dann hübsch unter sich. Und bei Bier, Wein und Auktern läßt sich ja sehr gut über die soziale Frage debattieren.

### Die Beschimpfung der Arbeiterjugend.

(Redeblüten aus dem Herrenhaus vom 24. Juni 1897.)

Auf dem Lande leben wir in Ruhe und Frieden mit unseren Arbeitern, kommt dann eine Reichstagswahl, so kommen zwölftausend Zwangsleute von der Sozialdemokratie uns aus der Stadt auf den Hals und hegen die Arbeiter gegen die Arbeitgeber auf, und die Folgen fühlen wir noch Monate lang nachher. Diesen Leuten stehen wir völlig recht- und schutzlos gegenüber. In dieser Beziehung muß uns die Regierung Schutz und Hilfe gewähren, weil wir die Machtmittel der Städte nicht haben. Kommt es einmal auf dem Lande zum Krach, dann werden die Wirkungen Brand, Nord und Verwüstung jedes Erwerbslebens sein. Die Sozialdemokraten, welche die bürgerliche Gesellschaft nicht anerkennen, welche sie mit Gewalt umstoßen wollen, haben nicht die Rechte der anderen Bürger.

(Graf Lindowström.)

Wenn dann der Herr Vorredner gemeint hat, daß ihm nie etwas davon bekannt geworden ist, daß sich junge Leute in Versammlungen unziemlich betragen haben, so geht daraus hervor, daß er nie bei einem Streik in den Kohlenrevieren anwesend gewesen ist. Wenn er den kolossalen Kadau gehört hätte, den da solche Lausbuben gemacht haben, so wäre er zu einer so gewagten Behauptung gewiß nicht gekommen. (In anderen Berichten findet sich statt „Lausbuben“ der Ausdruck „Lausejungen“.)

(Freiherr v. Stumm.)

Der Standpunkt, daß die Teilnahme an Vereinen und Versammlungen zur Erziehung unserer Jugend beitragen, ist geradezu haarsträubend. Die gebildete Jugend

gehört in die Studierstube und in die Bildungsanstalten, die Arbeiter gehören in die Werkstatt und in die Fabrik. (Regierungspräsident v. Puttkamer.)

### v. Puttkamers Rezept.

Wer hätte vor zehn Jahren daran gedacht, daß die ungeheuren Arbeits-Einstellungen stattfinden würden, wie sie jetzt in Schwung gekommen sind? 1885 genügte ein einfacher Ministerialerlass, sie zu verhindern. Wo waren damals die gewaltigen Verurtheilungen der Streikenden, die Arbeitskollegen von der Arbeit abzuhalten? Also ist das Ausnahmegesetz zwar nicht im Stande gewesen, die Sozialdemokratie einzudämmen, aber es hat die verhältnismäßig ruhigen Zustände bei uns ausreißt zu erhalten vermocht. Der Feind ist die Sozialdemokratie, die muß vor allem bekämpft werden, und es genügt ein Gesetz, welches diese ausschließlich bekämpft. Darum sollten wir das Gesetz zuspitzen auf die wirklichen Umsturzparteien. — (v. Puttkamer)

### Der Terrorismus der Sozialdemokratie.

Nach Beendigung des Streiks sind 20000 Arbeiter in Hamburg dieser Partei (der Sozialdemokratie) beigetreten; das beweist, daß die wirtschaftlichen Fragen nur benutzt werden, um die politische Partei zu stärken. Das ist zum Teil durch direkte Bedrohung und Gewalt herbeigeführt worden; die Arbeiter wurden in die Streikfassen hineingezogen. Und diese Dinge stehen nicht vereinzelt da. Die Strafe allein stellt die Rechtsordnung nicht wieder her; die Regierung muß Repressivmittel haben, um vorbeugend einzugreifen. Auch mit Belagerungszustand und mit der Selbsthilfe der Unternehmer würden wir nicht weiter kommen. Das Vereins- und Versammlungsrecht bietet hier immerhin eine nützliche Handhabe. Angesichts des Terrorismus, welchen die Sozialdemokratie ausübt, steht mir die Freiheit des Einzelnen höher als die Freiheit des Versammlungs- und Vereinsrechts. — (Oberbürgermeister Sieje-Altona)

### Die Senche.

Es klingt wunderbar, daß es sich um die Wahrung des vornehmsten Bürgerrechts handelt; aber wo ist denn das freie Vereins- und Versammlungsrecht der bürgerlichen Parteien in den großen Städten geblieben? Gerade die Sozialdemokratie ist es, welche ihnen ihr freies Versammlungsrecht nimmt. Es mag ja in Berlin anders sein; aber in anderen Städten sind die Sozialdemokraten sogar mit Dreifache in die Versammlungen anderer Parteien gedrungen und haben sie zur Auflösung gebracht. Wir müssen doch dafür sorgen, daß nicht auch noch Arme und Polizei von dieser Senche angegriffen werden. (Graf Klincksowrod)

### Die Sozialdemokratie bekämpft sich zu allen Schandthaten.

Nichts ist unrichtiger als die Behauptung, daß die Partei sich jetzt einer gemäßigteren Haltung befelegigt; zu allen Schandthaten bekämpft sie sich heute wie vor dem; in ihrer Frechheit ist sie jetzt so weit gegangen, zu beantragen, daß alle Majestätsbeleidigungen strafflos sein sollen. (v. Baum)

Dies den Artikel „Junge Sanjungen“ in heutiger Beilage; beachte auch die Tageschronik —

### Partei-Nachrichten.

Die Briefsperrung aufgehoben. Die gegen die Sozialdemokraten gerichtete Briefsperrung ist aufgehoben worden. —

Die Parteitagungen sind verfallen am Sonntag in sämtlichen Orten ihres Wahlkreises 15 000 Exemplare eines dem Central-Komitee herausgegebenen Flugblattes, worin die Sanctionen aufgeführt werden, wenn sich zur nächsten Reichstagswahl Sozialdemokraten nehmen. Der sehr unangenehme Bescheid des Reichstags-Komites ist mit Flugblättern versehen. —

Aus Mühlheim a. Rh. melden die Rheinische Zeitung: Bei der Wahl der Arbeitenden der Kreis-Krankenkasse für die Gebirgs-Region haben die Sozialdemokraten die Sozialdemokratischen Kandidaten auf der ganzen Linie gezeigt. In der zweiten Abteilung erzielten unsere Kandidaten acht Stimmen gegen vier Stimmen der Sozialdemokraten; in der dritten Abteilung 25 gegen 10 Stimmen der Sozialdemokraten; in der vierten Abteilung 51 gegen 33 Stimmen; in der fünften Abteilung 164 gegen 5 Stimmen der Sozialdemokraten. —

### Polizeiliches, Gerichtliches u.

Uegen Scheldigung der 19. Gewerkschaft in Straßburg wurde der Arbeiter Johann Schmidt zu 30 Tag Strafe und zu dem üblichen Nebenstrafen verurtheilt. —

Der Arbeiter Johann Schmidt in Chemnitz sollte dem Central-Komitee der Sozialdemokratie helfen. Die Bezirkskommissionen in Chemnitz, um die Angelegenheit zu erledigen. Das Chemnitzer Syndikat erklärte aber auf Bestellung des Central-Komitee, daß die Angelegenheit dem Reichstags-Komitee überlassen werden sollte. —

### Grober Unfug!

Die hiesigen Parteigenossen haben vor einigen Wochen zur Einleitung der Landeswahlbewegung ein Flugblatt vertheilt, in welchem der Schaden dargestellt wurde, den das Volk durch die Einführung des Dreiklassen-Wahlrechts erleidet hat. Die Anti-Sozialdemokratische Liga in Jena hat jetzt mehrere Behauptungen des Flugblattes entkräftigt über je 75 Mark zugewandt, weil sie „groben Unfug“ verübt haben sollen. Wahrscheinlich ist diese Entkräftigung wieder in der Weise formuliert worden, daß die Verbreitung eines sozialdemokratischen Flugblattes von Jena zu Jena eine Verhöhnung der Bevölkerung darstelle. Das hiesige Oberlandesgericht hat bekanntlich diese Behauptung anerkennend für die Grober Unfug-Baragapie erklärt. —

### Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Am 28. Sept. wird es über den Stand der Arbeitsbewegung mitgeteilt: In Straßburg waren am 28. Sept. 3200 Mann, von denen sich abtrennen 893, für die Bedingungen arbeiten bei 73 Unternehmern.

324 Mann. Im Streik befinden sich noch 1440. Im allgemeinen steht der Streik günstig, da nur 393 Maurer den Unternehmern Dienste leisten. Dazu ist bis jetzt nur vereinzelt zu verzeichnen; trotz aller Anstrengungen, die von einigen Unternehmern gemacht werden. — In Bielefeld ist der Streik der Klempner als beendet anzusehen, da gegenwärtig niemand von den Streikenden arbeitslos ist, sondern sämtlich zu den neuen Bedingungen arbeiten. Eine allgemeine Lohnhöhung und Arbeitszeitverkürzung ist eingetreten. Neun Unternehmer haben nicht bemilligt. — In Gotha ist der Streik beim Zimmermeister Köhler beigelegt. Herr Köhler hat die Forderungen der Zimmerer bewilligt, so daß diese jetzt denselben Lohn erhalten, den die anderen Meister zahlen. Der Streik hatte noch die Wirkung, daß die Janung beschloß, den weniger leistungsfähigen Gesellen die Vergünstigung einer Lohnhöhung zu teil werden zu lassen. —

### Zum Bergarbeiterstreik im Revier Zeitz-Weiskensfeld.

Zeitz, 26. Juni 1887.

Die Central-Streikkommmission in Leuchern beschloß, den Vorschlag des Weiskensfelder Kreises, Herrn v. Richter, zu erlauben, die Vermittelung zwischen den streikenden Personen zu übernehmen. Gleichzeitig beschloß die Kommission eine nochmalige Formulierung der Forderungen, die den weiteren Verhandlungen zu Grunde gelegt werden sollen. Die Forderungen lauten jetzt: 1. Einführung der achtstündigen Schicht für alle zur Förderung gehörenden Arbeiter. 2. Zahlung eines Durchschnittslohnes für Häuer von 4 Mk., für Wagenschlepper von 3,60 Mk., für Schichtlöhner von 3,50 Mk. resp. 3,30 Mk. 3. Aufhebung der Böhne aller über Tage beschäftigten Arbeiter bis zu 25 Prozent. 4. Abschaffung des Bedingensystems, namentlich aber der getrennten Bedinge. 5. Schaffung besserer Verhältnisse, sowie Einführung von Vorrichtungen zur Sicherung des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter. 6. Anerkennung der Arbeiterauschüsse, die nur von Arbeitern selbst mittels Stimmzettels zu wählen sind. 7. Unterlassung jeglicher Maßregelungen, völlige Vereinsfreiheit der Arbeiter.

Bei diesen Forderungen ist die Freigabe des 1. Mai ausgeschlossen, dagegen ist hinzugekommen die Forderung über die Abschaffung der getrennten Bedinge. Bisher hat man zuzulagen eine Schicht gegen die andere gestellt, was dazu führte, daß oftmals wenig Gewicht auf die Sicherung des Hauses gelegt wurde. Eine Beseitigung dieses Systems ist also wirklich sehr zu begrüßen. —

### Anstalten.

Die Ziegelei-Arbeiter von Budapst und Umgegend stehen in einer Bewegung, um ihre elende Lage zu verbessern. Auf zwei Ziegeleien haben zusammen 500 Mann die Arbeit niedergellegt. Für die nächste Woche wird der allgemeine Ausstand befürchtet. Nahe Behandlung durch die Arbeiter und das Landvolk, durch welches die Ziegeleibesitzer ihre Personals bezahlen, ist der Anlaß der Differenzen. — Der Streik des französischen Arbeitsmarktes im Mai hat sich gegenüber April eher verhalten. Die damals festgesetzte Besserung hat nicht gedauert. 475 Gewerkschaften mit 120000 Mitgliedern geben dem Arbeitsamt bis zum 15. Mai die Zahl der Arbeitslosen auf betrafe 7 Prozent an. Reichlichere Arbeitsgelegenheit als in der gleichen Periode des Vorjahres wird von 13 Prozent der Gewerkschaften mit 7 Prozent der Mitglieder annehmen, gleiche Arbeitsgelegenheit von 56 Prozent der Gewerkschaften mit 63 Prozent der Mitglieder, geringere Arbeitsgelegenheit von 31 Prozent der Gewerkschaften mit 30 Prozent der Mitglieder. —

### Tages-Chronik.

Magdeburg, den 26. Juni 1887.

Die Väter und Mütter, die unter Sorgen, Mühen und anderen Anstrengungen ihre Kinder erziehen, zu eurer Arbeit anhalten und bemüht waren, aus ihnen tüchtige Glieder der Gesellschaft zu machen, werden überrascht gemacht auf die maßlose Verschwendung ihrer Kinder. Wir verweisen auf den Artikel „Junge Sanjungen“ in heutiger Beilage. —

Die „jungen Sanjungen“ in die Organisationen aufnehmen. Sie zum Absorbtion auf die Vollstimme zu berechnen, muß Aufgabe aller erst-adigen Männer und Frauen sein. Die „jungen Sanjungen“ müssen auf der Vollstimme zu arbeiten, was unsere Aufgabe ist. Von der Seite der Männer, wollen wir die „jungen Sanjungen“ aufnehmen. Lassen wir es aber nicht bei Worten bleiben, sondern laßt uns praktisch thätig sein. Schade um jede Minute, die ohne praktische Agitation nutzlos verstreicht. Juraucht gilt es, den „jungen Sanjungen“ die Vollstimme zu erstehen. —

Die gesamte hiesige bürgerliche Presse unterschätzt die Bedeutung der Arbeiterbewegung. Man ein einziges Blatt sagt, die Arbeiterbewegung zu haben. Soll das Schweigen der Arbeiterbewegung, wolle ich jeder noch diese Rede unterlegen? —

Die Selbsterziehung des Arbeiterkreises. Es ist eine sehr wichtige Aufgabe, die die Arbeiterkreise zu lösen haben. Die Selbsterziehung ist eine Aufgabe, die die Arbeiterkreise zu lösen haben. Die Selbsterziehung ist eine Aufgabe, die die Arbeiterkreise zu lösen haben. —

Die Arbeiterbewegung in Jena hat sich sehr lebhaft entwickelt. Die Arbeiterbewegung in Jena hat sich sehr lebhaft entwickelt. Die Arbeiterbewegung in Jena hat sich sehr lebhaft entwickelt. —

Die Arbeiterbewegung in Jena hat sich sehr lebhaft entwickelt. Die Arbeiterbewegung in Jena hat sich sehr lebhaft entwickelt. Die Arbeiterbewegung in Jena hat sich sehr lebhaft entwickelt. —

mentseinladung: „Der von uns eingeführte Depeschendienst erfreut sich fortgesetzt der Sympathie der weitesten Kreise. Wie der Anstaltliche sich erlauben kann, von weitesten Kreisen schreiben, ist uns unerfindlich. Im Rossechen Zeitungskatalog die Abonnementzahl des Anstaltlichen auf 4000 angegeben. Dagegen wirklich 4000 Abonnenten hat, ist auch noch zweifelhaft, wenn wir kleinere Zeitungen gar zu gern eine höhere als die Abonnementzahl angeben. Und wenn man von den angegebenen 4000 Abonnenten die Gratis-Abonnements abzieht, dann muß umso eher fragen: wo sind die „weitesten Kreise“? —

„Die Christen sind auch nicht besser wie die Juden.“ Die ganze Agitation der Antisemiten richtet sich bekanntlich gegen Personen jüdischen Glaubens. Ohne Standal kann Antisemitismus nicht leben. Bisher wurden in der frühesten Einzelne Juden herausgegriffen und mit antimilitärischen Schanden bestraft. Dieser ganzen Komposition steht folgende Briefstempel des hiesigen antisemitischen Schmutzblattes entgegen: „Gesch. mann. Der Inhaber des von Ihnen bezeichneten Geschäftes wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, Deutscher seine Geschäftsführung soll echt jüdisch sein, was wieder ein sehr Beispiel von der menschlichen Nachahmungsfähigkeit ist. Der „Christen“ giebt es leider in Menge und sie sind es, die stets der dummen Redensart Veranlassung geben: „Die Christen sind auch nicht besser wie die Juden“. Diese Sorte Christen steht nicht tief unter den Juden.“ — Der Geschäfts-Antisemitismus wird durch diese Briefstempelentzogen gerichtet. Und das thut selbst Antisemitenblättern. —

„Sein Lokal zurückgezogen hat der Wirt der „Wilhelmsöhe“. Folgendes Schreiben sandte er der Vollkommission: Subenkur, 25. Juni 1887.

Der Vollkommission teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich während der Zeit vom 1. Oktober v. J. bis jetzt, wo das Lokal der Partei zur Verfügung stand, weder Nutzen noch sonst etwas, vielmehr nur erhebliche geschädigt wurde, noch heute ab zu irgend welchem Zweck mein Lokal nicht mehr hergeben werde.

Auch werde ich mit Rücksicht hierauf das Abonnement der Vollstimme nicht mehr fortsetzen.

Achtungsvoll Friedrich Wiemann, Gastwirt.

Die Arbeiterschaft wird den Verlust zu verschmerzen wissen. — Polizeilicher Untersuchungstermin. In einem hiesigen Blatte lesen wir: In unserer Stadt führten Arbeiter darüber Klage, daß sie für den entgangenen Arbeitsdienst während der Zeit in der sie als Zeugen in polizeilichen Untersuchungsterminen genommen werden, keine Entschädigung gezahlt werde. Der Kommissionspräsident verfügte, daß Anträgen auf die Bewilligung Zeugegebühren stattzugeben sei und daß die Kosten nach Ministerialerlasse vom 15. Oktober 1865 den örtlichen Polizeibehörden zur Last fallen. —

Feuer auf dem Pferdemarkt. Als in der Winter-Wurfverkaufshalle die Mutter der Frau Winkler Spiritus auf Brenner gießen wollte, explodierte die Flamme, und die Dekorationsstoffe wie die Kleider der Frau standen in Flammen. Die anderen Personen retteten sich durch Springen über den Läden, die alte Frau wurde vor Angst nicht, was sie machen sollte. Der aus der Küche, der Wirt, einige andere Personen, wie auch die wendenden Feuerwehren sprangen herbei und zogen die brennende Frau über den Läden, und mit Wasser und Decken wurden die Flammen gelöscht. Die Frau hatte bedeutende Brandwunden erhalten; sie wurde sofort in einer Drochke nach der althädtischen Krankenanstalt gebracht. —

Ein Radfahrer entging gestern mit Mühe und Not einer Verunglückung. Auf dem Breitenweg der Neuen Neustadt fuhr neben einem Wagen der Pferdebahn, schlug um, erlitt die Kugel des Pferdes, an welchem er sich festhielt. Nachdem er die Straße mitgeschleift war, gelang es ihm doch, sich aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. —

Beim Radfahren im Velodrom stürzte der Kaufmann und erlitt eine Verrenkung des linken Schließbeins. Seine Aufnahme in die Sudenburger Krankenanstalt mußte erfolgen. —

Ein Schwungrad fiel dem Arbeiter W. bei der Arbeit auf das Bein. Er erlitt eine Fraktur der Tibia und mußte der Sudenburger Krankenanstalt übergeben werden. —

Vom Gerüst gestürzt und sich eine Wunde am Gesicht zugezogen hat der Arbeiter R., welcher in der Sudenburger Krankenanstalt Aufnahme fand. —

Leichenfund. Die Leiche eines unbekanntes etwa 50-jährigen Arbeiters wurde am 24. Juni in der Nähe der Werderstraße gefunden. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des althädtischen Krankenhauses gebracht. —

Unfall durch Einatmen von Gas bei einer Reparatur am Bürgerhaus wurde bemunungslos ein Arbeiter der städtischen Gas- und Wasserwerke. Er wurde vom Arzt Bornstein ins Krankenhaus aufgenommen. —

Bei einer Messerschere vor dem Lokale „Regent“ in Friedrichstadt wurde der Müllermeister Franz G. aus Preßler artig verletzt, daß er schwerlich wieder aufkommen wird. Der Thäter ist verhaftet. —

### An die Adresse des Magistrats.

Dem Magistrat der Stadt Magdeburg geben folgenden Fall zur Beachtung und fragen ihn, ob er die Zukunft noch bilden will, daß die Steinsehermeister nährlichen Arbeiten insolge Unternehmerüberwies nicht fertig stellen. Der Steinsehermeister Krause hat kürzlich Arbeitskräfte aus Berlin kommen lassen. Er hat ihnen einen Stundenlohn von 50 Pfennig bewilligt was insoweit für die hiesigen Steinseher empfindlich ist, da Meister Krause sich weigert, den hiesigen Steinsehern nur 45 Pfennig zu zahlen. Berliner nahmen natürlich in Anbetracht eines so qualifizierbaren Handels der Meister hier die Arbeit auf. Der Meister Krause hat den Beweis geliefert, daß es die Meister einen Stundenlohn von 45 Pfennig zahlen können. Sie thun es aber nicht, nur um die Unternehmergefühlen Rechnung zu tragen. Ein solches Auftreten ist derartig unehrerblich, daß der Magistrat, wenn er sich irgend etwas zu vergeben, die Meister veranlassen müßte, nun endlich einmal die Straßenarbeiten in Angriff zu nehmen. Erwidern für Meister K. kommt noch hinzu, daß er einmal erklärte: die Berliner leisten nicht Arbeit der Magdeburger. Und trotzdem bietet er 50 Pfennig pro Stunde und verweigert den Magdeburger 45 Pfennig pro Stunde. Ward der Magistrat einschreiten?

Dorf Albenleben. (Berichtigung.) Der Knabe Friedrich von hier stürzte von einem Pappelbaum und brach sich den Schenkel. Der Knabe wurde der Krankenanstalt in Regent übergeben. —

Feuer. (Berichtigung.) Gestern früh gegen 5 Uhr brach der Dampfknabe von Böhme am Holz Feuer aus. Durch den Dampfdruck drangen die Flammen in die oberen Stochwerke, so bald als sich allen Fensteröffnungen des ausgedehnten Gebäudes der Rauch drang. Die Dampfströme war bis gegen 8 Uhr in 25 Minuten. Die Feuer ausgebrochen ist, konnte nicht länger werden. Nach mehreren Stunden der Arbeiter, die Nachschicht hatte, suchte es vor einem Brennofen liegende Feuerungsmaterialien zu entfernen. Bei den Lösungsarbeiten sind einige Verletzungen vorgekommen. Der Schaden ist sehr beträchtlich. —

Sohendobeleben. (Blutschlag.) Am 25. d. M. schlug der ... in das Stallgebäude des Dekonomen Schläter ein und zündete.

Klausthal. (Verunglückt.) Bei der Rückfahrt von Grund mit eigenem Wagen ist der Hotelier Meier, Besitzer des „Deutschen Hauses“ in Zellerfeld, vorgestern Abend verunglückt.

Merseburg. (Radlerlos.) Ein Radler verlor beim Hinabfahren nach der Delgrube die Herrschaft über sein Rad und stieß mit dem Kopfe so wuchtig gegen eine Dachrinne, daß dieselbe zerbrach.

Mühlhausen. (Explosion.) In der Nacht zum 25. d. Mts. entstand in der Chemieschule durch Entzündung explosiver Stoffe ein Brand.

Schleusingen. (Auf einer Barriere soll man nicht stehen.) In hiesiger Nähe stürzte ein auf einer Barriere sitzendes Liebespaar rücklings in den tiefen Graben.

Zorgau. (Das Leben in Gefahr gewesen.) Hier stürzte ein zu fallender Baum auf den Brotwagen des Bäckers Krehshmar aus Bihackau.

Musbach. (Ueberfahren.) Außerhalb des Bahnhofes wurde die in den sechziger Jahren stehende Gürtlersfrau Burthardt beim Ueberfahren des Geleises von der Lokomotive zur Seite geschleudert; sie war sofort tot.

Kiel. (Meuterei.) Auf einem schwedischen Schooner brach Meuterei aus. Die Mannschaft wollte den Steuermann erschlagen.

Lautsch. (Totgefahren.) Von einem Eryprekzug wurde in hiesiger Nähe ein Sergeant des 2. bayerischen Jägerbataillons totgefahren.

Mainz. (Große Gefahr.) Am Freitag sank infolge Ueberwens eines Pontons die Militär-Schwimmanstalt, in der 200 Soldaten weilten, in den Rhein.

Amsterdam. (Fabrikbrand.) Die Fabrik der Leidenschen Baumwoll-Gesellschaft, früher de Heyder & Co., ist völlig abgebrannt.

als Zweiter und fälschte in der Zeit vom 18. Februar bis zum 15. Mai d. J. das Abrechnungsbuch in der Weise, daß er die von seinem Meister mit Bleistift gemachten Eintragungen teilweise mit Gummi ausraderte und höhere Zahlen hineinschrieb, um mehr Lohn zu erlangen.

Schwere Schleret und Diebstahl. Der Kaufmannlehrling Albert Wenzlaff aus Glowitz, geb. 1879, stahl auf Anstiften des Schuhmachers Ferdinand Sprachmann hier, geb. 1872, aus der Lederhandlung seiner hiesigen Lehrherren in der Zeit vom August 1896 bis zum 19. Februar d. J. wiederholt Leder, Stiefeln und Schuhmacherartikel im Werte von 90 bis 100 Mark.

Jugendlicher Sittlichkeitsverbrecher. In nicht-öffentlicher Sitzung wurde der Musiklehrer Wilhelm Stein zu Förderstedt, geb. 1880, wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Neueste Nachrichten.

Mailand. Die Agitation der Landarbeiter von Bologna (Vand) dauert fort. Infolge des Sieges der Streikenden von Molinella dehnt sich der Streik auch auf die Provinz Ferrara aus.

Was im d. Die Steinarbeiter Deutschlands werden von der Centralleitung des Skandinavischen Steinhanerverbandes ersucht, Arbeitsangebote aus Schweden nicht anzunehmen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Heute Sonnabend abend 8 Uhr findet im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38, eine Holzarbeiter-Verbands-Versammlung statt.

Freie Religions-Gesellschaft. Morgen Sonntag früh 9 1/2 Uhr hält Herr Dr. Kramer im Gemeindefaule, Marsialstraße 1, einen Vortrag über „Das Schicksal“. Zutritt steht jedermann frei.

Arbeiter-Turnverein Zahn, Groß-Ottersleben. Versammlung abends 8 Uhr im Strumpffischen Lokale.

Verband Deutscher Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufsgruppen. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im „Bürgerhaus“ Naturheilverein Alte Neustadt. Mitgliederbesprechung abends 8 Uhr bei Gentis, Moldenstr. (Vorführung von Packungen und Ausgabe der neuen Statuten.)

Städtischer Schlacht- und Viehhof.

(Amtlicher Marktbericht der Direktion.) Auftrieb am Freitag, den 25. Juni 1897: 133 Rinder (einschl. 44 Bullen), 194 Kälber, 196 Schafvieh pp., 369 Schweine (einschl. ausländische Schweine).

Preis: Ochsen Ia 31-32, IIa 29-30, IIIa 27-28; Bullen Ia 26-27, IIa 24-25; Rülhe Ia 25-26, IIa 21-24; Kälber Ia 35-40, IIa 28-34; Schafe 20-23; Hammel 24-27; Rämmer — Mark für 50 Kilo Lebendgewicht; Schweine 50-53, Ausnahmen —, Sauen 43-48, Eber Mark für 50 Kilo Schlachtgewicht. Schweine werden nach Lebendgewicht mit 40-50 Pf. Tara pro Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara verkauft.

Tendenz: bei Schweinen lebhaft; im übrigen schleppend. Ueberstand: 18 Rinder, 20 Kälber, 35 Schafe.

Magdeburg, den 25. Juni 1897.

Der Direktor gez. Colberg.

Briefkasten.

Ott. Ein Amtsvorsteher hat wohl das Recht, eine Erlaubnis zur Abhaltung einer Tanzmusik zurückzuziehen, aber recht verurteilenswert ist es, wenn er es thut, weil der Wirt eine sozialdemokratische Versammlung in seinem Lokale hat stattfinden lassen.

Einige behördliche Handlung ist eine politische. Wir wundern uns darüber aber nicht, da ja höhere Verwaltungsbeamte sich direkt gegen die sozialdemokratische Bewegung wenden.

Die Arbeiter werden natürlich den Wirt, mit dem so verfahren wird, unterstützen. — Steinseher. Wenn uns teurerlei Notizen über den Streik zugehen, können wir nichts bringen. Unsere Bitte, uns tagtäglich über den Stand des Streiks zu unterrichten, ist nicht erfüllt.

Die Arbeiter werden nach Lebendgewicht mit 40-50 Pf. Tara pro Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara verkauft. Tendenz: bei Schweinen lebhaft; im übrigen schleppend. Ueberstand: 18 Rinder, 20 Kälber, 35 Schafe.

Magdeburg, den 25. Juni 1897.

Aus den Gerichtssälen.

Landgericht Magdeburg.

Aus der Schuhfabrik C. Tack u. Co. in Burg.

Der Schuhmacher Joseph Schafel in Burg, geb. 1873, arbeitete in der Schuhfabrik von Conrad Tack u. Co.

Emil Rosener

47 Jakobsstraße 47 empfiehl

Table with 2 columns: 'Eine Partie' and 'Eine Partie'. Items include 'Waschblusen', 'Kragen', 'Kinder-Kleider u. Bäckchen', and 'Damen- u. Kinder-Wäsche'.

Herren-Wäsche

als: Oberhemden, Chemisets, Serviteurs, Manschetten, Schlipse und Kravatzen, in großer Auswahl und sehr billig.

Schwerhörigkeit.

Personen, welche an Schwerhörigkeit, Asthma, Katarrh und Lungenerkrankheiten leiden, mache ich darauf aufmerksam, daß ich meine pat. und geistlich geschützte Apparate zur leichten Selbstbehandlung, Linderung und Heilung obiger Leiden ohne Veranschulung wieder in Magdeburg, Hotel Bellevue (am Bahnhof) nur am Dienstag und Mittwoch, den 29. und 30. Juni cr., von 9 bis 1 und 3 bis 6 Uhr durch meinen Vertreter Herrn Burmeister anstellen lassen werde, kostenfrei erklären und auf Wunsch Bestellungen entgegennehmen.

Lemsdorf, Zum deutschen Kaiser.

Sonntag, den 27 Juni, hält der erste Sudenburger Musik-Verein Fidelio

Kinderfest, verbunden mit Tanzkränzchen

ab. Son 3 Uhr: Gr. Doppel-Orchester.

Gesellschaftsalon Weißer Hirsch

Sonntag: TANZ.

Euphle meinen schönen Garten zur gefälligen Benutzung. Auch können Familien Kaffee kochen.

Gate Quelle, Sudenburg.

Jeden Sonntag Tanzkränzchen.

Ergebenst ladet ein Carl Wollbier.

Schuhwaren-Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Da das Lager enorm groß ist, um damit zu räumen, verkaufe zu jedem annehmbaren Preise. Es befinden sich am Lager Herren-, Damen- und Kindersachen, nur gute, dauerhafte Ware.

H. Mandel

Sudenburg 1076 116 Breiteweg 116. Wiederverkäufer erhalten jeden Posten.

A. Schiele

Jakobstr. Nr. 2 Möbel, Spiegel u. Polsterwaren. Billige Preisstellung und langjähr. Garantie Lieferung kostenfrei.

Rud. Barfels, Buckau

Schönebekerstr. 29/30, Ecke Gärtnerstr. Schmerzlos Zahnziehen u. Elektricität. Künstl. Zähne u. Gebisse, a Zahn d. 3. M. an, auch ohne Säumen, Garantie für Haltbarkeit und natürliches Aussehen. Plombieren d. Zähne ohne Nerdötten etc.

Prachtvolle Gebett Betten

damenweich u. federndicht, für nur 15, 17 und 22 Mark, letztere Schlafz. Gebogene Bettstellen mit Matrake ebenso spottbillig. 2schläfriges Oberbett nur 10 Mark. 1359 Katharinenstr. 8, hochparterre.

Central-Herberge

(Grothum's Gasthaus) Kleine Klosterstraße 15/16 empfiehl seinen vorzüglichen Mittagstisch sowie ein gut gepflegtes Exportbier. Prompte und aufmerksame Bedienung zugesichert, ladet ergebenst ein F. Grothum. 1250 Fernsprecher 1409 Amt II.

Heute frische Würst

H. Badelt, Stendalerstr. 33

Zerbster Bierhalle.

Sonntag:

Oeffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein Franz Königstedt.

Thalia-Restaurant, Buckau

Dorotheenstraße Nr. 14.

Jeden Sonntag: TANZ.

Ergebenst ladet ein J. Westphal.

Rischbieters Garten.

Jeden Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Gesellschaftshaus Zur Krone

Sonntag Tanz.

Ergebenst ladet ein B. Spröde. Der Rosen-Ball findet wegen anderweitiger Verfügung des Lokals nicht statt.

Drei Kaiser-Bund.

Sonntag Tanz.

Ergebenst ladet ein E. Hartmann.

Friedrichslust.

Sonntag: TANZ.

Im Garten Frei-Konzert.

Ergebenst ladet ein W. Gens, Leipzigerstraße 52.

„Friedrichslust“, Leipzigerstraße.

Am Mittwoch, den 30. Juni:

Erstes Kinderfest.

Am Abend:

Grosses Extra-Feuerwerk

Entree nur 10 Pfennig.



## Junge Kaufjungen — dumme Jungen!

Wir haben die Reden im Herrenhaus auszugswies ausgegeben und können dem Vorwärts völlig betonen, welcher bemerkt, daß so abgemacht und jedes wohl selten oder nie im Reichstage vorgebracht worden ist. Gegen das, was diese Vertreter des erblichen Besitzes, diese aus allerhöchstem Vertrauen berufenen Abgeordneten, ja selbst die meisten Oberbürgermeister als Beweiss für die Gemeingefährlichkeit der Sozialdemokratie führen wußten, sind die Reden der konservativen Abgeordneten im Abgeordnetenhaus, die doch gewiß an Unbedachtlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, wahre Meisterleistungen. Wie sich die Sozialdemokratie im Herrn Hause widerspiegelt, wie es nach Ansicht dieser „Republikaner“ in Volksversammlungen, zu deren Selbst freilich niemals hinabsteigen, zugehen soll, dafür wenige Beispiele: In Königsberg sollen Sozialdemokraten mit Dreschlegeln bewaffnet in Volksversammlungen gekommen und diese Dreschlegel so lange über die Köpfe der Redner geschwungen haben, bis sie aus der Hand erschlagen zu werden, auf Wort verzichteten. Alle, wo solchen Arbeitern, die zur Zeit eines von sozialdemokratischer Seite inszenierten Streiks arbeiten, plötzlich ein Stein auf den Kopf fällt, der ihnen Leben raubt, gehören nach Meinung dieser weisen Vorgesetzten zu den Alltäglichkeiten. Die Terrorisierung unserer Partei soll eine so große sein, daß niemand mehr seines Lebens sicher ist und daß andere Parteien überhaupt keine Versammlungen mehr abhalten können. Der Spieß wird also einfach umgedreht: Nicht wir sollen das Vereinsrecht seitens der Regierung und herrschenden Klassen verkleinert werden, nein wir sollen kraft unserer Macht den anderen das freie Versammlungs- und Versammlungswort genommen, und dafür werden wir jetzt büßen. Das preussische Herrenhaus als Vorgesetzte des dem Volke seitens der Sozialdemokratie geschehenen Unrechts! Wäre es nicht so tieftraurig, daß die Sozialdemokratie in den Höhlen ein so maßgebender Einfluß zuerkannt so könnte man wahrhaftig in ein schallendes Gelächter über diese Weisheit ausbrechen.

Und noch eins. Ist es nicht mehr als dreißig, wenn man sich über den Ton in Volksversammlungen entsetzt und Mittel zur Abhilfe erlöst, der selbst nicht vor zurückrecht, in dem angeblich vornehmsten Parlamente die sozialdemokratischen Arbeiter, die die Versammlungen besuchen, als „Kaufjungen“ zu bezeichnen und sozialdemokratische Reichstags- und Fraktion und dreißig zu nennen, weil sie, von ihrem Rechte Gebrauch machend, die Aufhebung der Majestätsbeleidigungsparagraphen beantragt hat? Wer sich solche Gesinnungen zu schulden kommen läßt, der sollte nicht wagen, vor Gericht zu gehen.

Selbst dem Oberbürgermeister Bendor-Breslau widerstand diese Art der Diskusion. Er sagte: „Wenn hier die Freiheit und Heuchelei gesprochen wird, was soll man erst im Lande geschehen!“ Ganz recht. So rüpelhaft bestimmt sich nicht einmal der „robuste Arbeiter“. Doch Herr v. Stumm war allen Belehrungen unzugänglich. Er wies in seinem Schlusswort auf „die Gefahr“, die dadurch entsteht, daß sich „junge Kaufjungen“ in den Versammlungen etablieren; und er blieb dabei, daß es die Freiheit sei, wenn die Sozialdemokraten Anträge auf Aufhebung des Majestätsbeleidigungs-Paragraphen stellen.

Nun, diese Kaufjungen sind die Minderjährigen! Leute, die von dem fatten Unternehmertum am reichsten ausbeutet werden, die geringsten Löhne erhalten, ihre Steuern entrichten und Soldat spielen.

Die Beschimpfung der Minderjährigen, die sich an den öffentlichen Fragen beteiligen, stand ebenbürtig zur Seite der Beschimpfung jener jungen Leute, die sich an der politischen Bewegung beteiligen. Graf Bismarck nannte sie dumme Jungen.

## Kaufjungen — dumme Jungen!

Nun, die Väter und Mütter, die diese „Kaufjungen“ und „dummen Jungen“ erzogen, die sich mit ihren Kindern von früh bis spät mühen müssen zur Erhaltung des notwendigsten, was zum Lebensunterhalt gehört, werden diese maßlose Beschimpfung nie und nimmer vergessen.

Sie werden die „Kaufjungen“ und „dummen Jungen“ erhalten, der Sozialdemokratie treu zu bleiben, und soweit dies noch nicht geschehen, die „Kaufjungen“ und „dummen Jungen“ veranlassen, zur sozialdemokratischen Partei überzutreten und deren Presse zu unterstützen.

Die „Kaufjungen“ und „dummen Jungen“ werden auch einmal die preussische Großjährigkeit erhalten. Dann werden sie Antwort geben. —

## Parlamentarische Nachrichten.

Der Vorwärts ist mit uns der Ansicht, daß die national-liberale Partei einzig und allein Schuld daran ist, daß die Rechte nicht schon längst zu Grabe getragen ist. Sie wird die Verantwortung dafür zu tragen haben, wenn noch über das Maß der unzulässigen Regierungsvorlage hinaus reaktionäre Bestimmungen getroffen werden. Zweimal hatten die Nationalliberalen die Entscheidung in der Hand und zweimal haben sie trotz aller Warnungen und trotzdem sie die aus einem solchen Verhalten entstehenden Gefahren durchsehen mußten, doch nicht den Mut gehabt, das Votum der Regierung auf die obenan schon genügend geschätzte Volkstimmlichkeit zu übertragen, daß sie das Gesetz a limine ablehnten. Selangt der Entwurf nach drei bis vier Wochen nochmals an das Abgeordnetenhaus, so ist es, namentlich wenn die Regierung sich dementsprechend mit dem so genannten Entwurf verbindet, nicht ohne weiteres abzulehnen. Haben sich doch bereits vor der zweiten Sitzung im Abgeordnetenhaus 14 Nationalliberale gefunden, die das Gesetz ablehnen wollten, den Sozialdemokraten zuzustimmen, falls die Regierung ihrer Partei es über sich gewonnen hätte. Die ganze Ver-

lage zu verwerfen! Das geht zu den schlimmsten Befürchtungen hinüber, zu weit schlimmeren Befürchtungen, als die heute ausgegebene Parole des Königs Stumm, die nationalliberalen Wähler aus Industriegegenden sollten ihre Vertreter zwingen, bei einer noch-maligen Abstimmung den Saal zu verlassen, oder aber für den Entwurf des Herrenhauses einzutreten. Noch wollen wir nicht hoffen, daß die Nationalliberalen diesem Wink gehorchen und sich auch in diesem Falle wankelmütig zeigen, noch wollen wir glauben, daß sie in ihrem eigenen Interesse ihrer bisherigen Haltung treu bleiben werden, um nicht den letzten Rest von Achtung im Volke zu verlieren. Freilich, schwören können wir darauf nicht, und so bleibt die Furcht, daß der Bismarck'sche Entwurf Gesetz wird, vorläufig noch bestehen. Wir haben schon gestern geschrieben, daß wir nicht das geringste Vertrauen zur nationalliberalen Partei haben. Nicht umsonst führt sie den Namen „Dreschschleife“.

Die von dem Herrenhaus zum Anlauf gegebene Novelle zum preussischen Vereinsgesetz wird am 20. oder 21. Juli an das Abgeordnetenhaus gelangen. Wir kommen also glücklich in den Hochsommer hinein. Und die preussischen Steuerzahler haben das zweifelhafte Vergnügen, bis August Diäten an die sowieso reichen „Volksvertreter“ zu zahlen. Und dies alles dank der nationalliberalen Kaufschuppelpolitik. —

## Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

In Magdeburg streikten die Weisgerber der Firma Jänicke, die Steinseher und Kammer. Die Weisgerber sind in eine Bewegung eingetreten. Die Weisgerber sind ausgepferrt und haben die Sperre über die Stadtwirtschaft verhängt. — In Leipzig dauerte die Arbeit im Sauggewerbe ununterbrochen fort. Von den Handlangern sind 341 am Streik beteiligt. 114 haben die Forderung (45 Pfg. Stundenlohn und Neunstundentag) bewilligt bekommen. In einer öffentlichen Versammlung wurde der Beschluß der Handlanger, jetzt (wo infolge des Maurerstreiks Arbeitslosigkeit herrscht) den Streik zu beginnen, scharf getadelt. Die Versammlung beschloß einstimmig, vorläufig von einem Streik der Zimmerer abzussehen und erst den Maurern zum Siege zu verhelfen, für welche jeder arbeitende Zimmerer pro Mann und Woche 1 Mk. Unterstützung zahlen soll. — In Lübeck streikten Tischler. — Der Streik der Maurer in Wiesbaden ist noch nicht allgemein beendet. Ein voller Sieg war und ist auf heute noch nicht erfolgt. Aber 32 Unternehmer hatten in der vorigen Woche die Vereinbarungs-forderung angenommen. Doch konnten bei diesen vorläufig nur 225 Mann in Arbeit kommen. —

## Der industrielle Aufschwung und die Arbeiter.

Seit Erscheinen der Schrift des Genossen Parvus über Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie ist sehr häufig die Frage aufgeworfen worden, ob wir in dem industriellen Aufschwung des Jahres 1896 nur die ersten Anfänge einer neuen kolossalen Entfaltung der kapitalistischen Weltproduktion zu erblicken haben, oder ob der Aufschwung bald einem um so größeren Katzenjammer weichen wird. Die Frage wurde sehr verschiedenes beantwortet. Die einen sagten, es sei überhaupt nichts von einem kolossalen Aufschwung zu merken; die anderen meinten, die Prosperität habe mit Ende 1895 ihren Höhepunkt erreicht und die Krise habe schon wieder ihren Anfang genommen; wieder andere erklärten behauptet, der industrielle Aufschwung dauere an.

Die nachfolgenden Zusammenstellungen scheinen uns nun zu beweisen, daß wir (wenigstens in Deutschland) gegenwärtig noch, und zwar in erhöhtem Maße, gegen die Jahre 1895 und 1896 in einer Periode riesenhaften Aufschwungs in Industrie und Handel stehen.

Stellt man nämlich einen Vergleich an zwischen dem Aktienkapital, das in Handel und Industrie in den vier Jahren 1893, 1894, 1895 und 1896 in Deutschland emittiert wurde, so ergibt sich folgendes Bild:

Jahr	Banken und Handels-gesellschaften		Industrielle Unter-nehmungen		Zusammen	
	Anzahl	Mil. Kap.	Anzahl	Mil. Kap.	Anzahl	Mil. Kap.
1893	4	12,2	8	13,4	12	25,6
1894	9	31,2	19	27,6	28	58,8
1895	19	140,3	53	107,0	72	247,3
1896	33	170,1	89	201,6	121	371,7
	65	353,8	169	349,6	233	703,4

Diese Zahlen zeigen fernerhin, daß, während im Jahre 1893 die wirtschaftliche Depression beinahe auf dem Punkt allgemeiner Stagnation angekommen ist, vom Jahre 1894 an, aber ganz besonders in 1895 und 1896, eine rasch steigende Entwicklung stattgefunden hat. Stellt man das Jahr 1893 mit seinen 12 Gesellschaften und seinen 25,6 Millionen Kapital dem Jahre 1896 mit seinen 121 Gesellschaften und seinen 371,7 Millionen Kapital gegenüber, so hat man einen ungefähren Begriff von der Größe des wirtschaftlichen Aufschwungs. Nach den obigen Zahlen hat dieser Aufschwung recht eigentlich erst im Jahre 1895 begonnen; er wird aber vom Jahre 1896 noch in den Schatten gestellt, und das Jahr 1897 scheint seinen Vorgänger noch übertrumpfen zu wollen. Es haben in diesem ersten Vierteljahr etwa 40 Gesellschaften ihr Grundkapital um etwa 120 Millionen vermehrt, ganz abgesehen von den Gesellschaften, die in diesem Jahre gegründet wurden. Zeigen diese Zahlen schließlich schon zur Genüge, daß wir uns in einer wirtschaftlichen Aufwärtsbewegung befinden, so spiegelt die Entwicklung der Banken, die bekanntlich das zuverlässigste Barometer im kapitalistischen Wirtschaftsgetriebe sind, den Aufschwung erst recht wieder. Auf die Vermehrung des Grundkapitals der Banken fällt der Börsenanteil der Emissionen; von den oben ange-

führten 703,4 Millionen kommen, abgesehen von fünf bis sechs anderen Handelsgesellschaften, allein 353 Millionen, und von den in diesem Jahre emittierten 120 Millionen fallen mindestens 60 Millionen auf Banken. Aber trotz dieser ungeheueren Kapitalvermehrung zahlten diese Banken, und gerade die „führenden“, die „erstklassigen“, in den drei letzten Jahren immer höhere Dividenden, ein Beweis, daß das Geschäft „floriert“.

Jedoch nicht allein das; auf dem Umweg durch die Banken in Industrie und Handel neu angelegte Kapital trägt „goldene Früchte“, sondern die auf die Industrie direkt verwandten Millionen bringen von Jahr zu Jahr fettere Dividenden. Und zwar ist dieser „Goldregen“ nicht nur auf einzelne Industriezweige verteilt, sondern fast die gesamte Industrie partizipiert daran. Hier einige Proben, die so recht veranschaulichen, wie die „Entbehrungsökonomie“ der Kapitalisten von Jahr zu Jahr gestiegen sind:

Aktien-Gesellschaften	Dividende in den Jahren			
	93	94	95	96
Norddeutsche Gummi- u. Maschinenfabrik	4	5	6 1/4	7 1/2
Größlich-Papier-Fabrik	4	10	18	*
Hoffmann, Stärkefabrik	5	8	12	12
Porzellanfabrik Kayla	12	12	20	22
Köln-Flottweiler Pulver-Fabrik	12	13	16	16
Schudert u. Co. Electricitäts-Fabrik	9	10	14	*
Köhmann, Zucker-Fabrik	15	14	15	15
Glöbner-Spinnerei	10 1/2	8 1/2	18	16
Hörscher-Fabrik	28	28	28	28
Kalle'sche Maschinen-Fabrik	27	28	32	40
Arnberg, Bergbau	30	35	40	50

\* noch nicht bekannt. Man sieht: mit der Vermehrung der Kapitale haben die steigenden Profite gleichen Schritt gehalten; dabei haben wir die höchsten Dividenden nicht einmal angeführt; die gehen zuweilen bis zu 100 Prozent und darüber. Vor allem sind riesenprofite im Bergbau, in der Maschinen-, Sprengstoff-, Waffen-, Glas-, Leder-, Papier-, Kartonnage-, Schaumwein-, Gummi-, in der chemischen und elektrotechnischen Fabrikation und in der Spinnerei und Weberei erzielt worden, nicht zu vergessen der Electricitäts-Gesellschaften, der Straßenbahnen, der Fahrradindustrie, der Brauereien usw.

Eine weitere Bestätigung dieser riesenhaften Entwicklung der Industrie liefern die Ueberflüsse der Bahnen und Schifffahrtsgesellschaften, die eine solche Höhe bisher niemals erreicht hatten, ferner die guten Abschlüsse der Hypothekendarlehen, die bei einer solchen Prosperität der Industrie, die in den Städten eine fiberhastete Bauhätigkeit hervorruft, sehr erklärlich erscheinen. Kurzum, es herrscht gegenwärtig für die Kapitalisten eine Zeit fabelhafter Bereicherung, die, trägt nicht alle Anzeichen, im allgemeinen noch einige Jahre andauern wird. Aber die Arbeiter, die alle diese Reichthümer schaffen, wie steht es mit ihnen?

Die zahlreichen Streiks beweisen zur Genüge, daß sie versuchten, auch für sich einige Vorteile zu erzwingen; aber in der Hauptsache ist es dem Unternehmertum gelungen, den Vorstoß der Arbeiter zurückzuschlagen. Und warum? Weil dem vortrefflich organisierten und über staatliche Macht verfügenden Unternehmertum nur verhältnismäßig schwache Arbeiterorganisationen gegenüberstehen. Ständen hinter unsern Arbeitern mächtige gewerkschaftliche Vereine mit wohlgefüllten Kassen, wie leicht könnten sie jetzt dem Unternehmertum Vorteile, wie Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnerhöhung etc. abringen! Vorteile, die unserer politischen Bewegung in hohem Maße zu gute kämen.

Also Schaffung mächtiger Organisationen — das ist es, wofür die organisierten Arbeiter bei ihren unorganisierten Kollegen immer wieder unermüdet thätig sein müssen, wenn sie etwas erreichen wollen. —

## Aus den Gerichtsfällen.

### Landgericht Magdeburg.

#### 5 Jahre Gefängnis wegen einer Schlägerei.

Der Fabrikarbeiter Richard Adam, geboren 1877, und der Arbeiter Friedrich Thate, geboren 1879, zu Sudeburg, kamen am 2. Mai d. J. abends in Begleitung zweier Mädchen aus Groß-Otterleben und trafen am Schanzweg drei Männer, die nach Klein-Otterleben zurückkehrten. Es kam zwischen ihnen zu einem Wortwechsel, der von dem einen Mädchen angezettelt wurde und schließlich zu einer Schlägerei. Die Angeklagten sollen gemeinschaftlich vorgegangen sein und die Gegner gemißhandelt haben. Adam gebrauchte dabei sein Messer und schlug wie ein Wüterich auf die Männer los, bedrohte auch einen andern Mann, der hinzukam und fragte, was denn los sei, mit Loischlag. Einer der Verletzten hat zu seiner Heilung länger als vier Wochen gebraucht. Der Gerichtshof verurteilte den Adam, der vor Gericht ein überaus freches Benehmen zeigte und durch sein fortwährendes höhmisches Schältn nicht nur keine Reue zeigte, sondern zum Ausdruck zu bringen schien, er bedauere, seine Gegner nicht erstochen zu haben, zu 5 Jahren Gefängnis. Thate, dessen Teilnahme an der Schlägerei durch die Beweisaufnahme nicht festgestellt werden konnte, wurde freigesprochen. —

#### Rißhandlung.

Eine hiesige Witwe wollte eine andere Frau wegen Beleidigung verklagen und hatte vor dem Schiedsrichter in der Marktstraße am 26. Februar d. J. einen Schiedsrichter ansetzen lassen. Als sie dessen Wohnung wieder verließ, versetzte ihr ein Mann, der vermutlich dazu gedungen war und aufgelaufen hatte, einen heftigen Faustschlag ins linke Auge und lief dann fort. Hinterher wurde der schon vielmals vorbestrafte Handlanger Robert Brenneke hier, geboren 1862, als



Wasser u. Äpfel. Letzteres dringt durch die kleinen Poren zum gebrannten Kalk und sogleich dehnt sich dieser, unter lebhafter Dampfbildung, so stark aus, daß eine heftige Zellsprengung erfolgt. Das Wasser zerbricht sich durch seine Billigkeit; wässriger aber ist jedes Wasser seine Gefährlichkeit, welche Unglücksfälle auslöset, bekanntlich beim Pulver und namentlich beim Dynamit durch unvorsichtig herbeigeführte Explosionen so leicht eintreten.

Die historische Niagara-Hängebrücke wird am 1. Juli durch eine eiserne Bogenbrücke ersetzt werden, welche sich an derselben Stelle befindet und, ohne die geringste Störung in der Benutzung der alten Brücke zu veranlassen, erbaut wurde. Während die alte, 1855 von Roebling erbaute Hängebrücke nur ein Geleise besaß, trägt die neue Brücke oben zwei Eisenbahngleise und darunter Fußgängerwege, eine Bahn für gewöhnliches Fuhrwerk und eine solche für eine Drahtseilbahn. Der gewaltige, 550 Fuß lange Bogen, der den Wasserfall überbrückt, wird nach dem Berichte des Berliner Patent-Bureaus von Gerson u. Sachse von keiner Brücke übertroffen. Beide Hälften des Bogens werden von den Uferpfeilern aus errichtet und schließlich in der Mitte vereinigt. Dann werden die vier Drahtseile der Hängebrücke, von denen jedes 170 Tons wiegt, entfernt, sowie die übrigen Befestigungsteile. Alle diese Arbeiten werden aber so ausgeführt, daß der Eisenbahnverkehr keine Unterbrechung erleidet.

Vermischtes.

Haberfeldtreiber. In der Gegend von Feldkirchen (Bayern) wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Sie sollen mit dem vor vier Jahren stattgefundenen Haberfeldtreiben in Westerham Zusammenhang haben. Die Verhafteten wurden vor den Untersuchungsrichter nach Wasserburg gestellt.

Gänzlich verbrannt. In der Zementfabrik zu Wiedeba a. d. R. brach, während ein Arbeiter damit beschäftigt war, den Füllschacht des Ringofens mit Zementsteinen zu füllen, plötzlich das Gewölbe des Ofens ein. Der Arbeiter stürzte in Gegenwart seiner Kameraden in die mehrere Meter tiefe sengende Glut. Auch nicht eine Spur des verbrannten Körpers ist wieder zum Vorschein gekommen.

Des Verbrechens der Kindesunterschlebung soll sich schuldig gemacht haben die Berliner Stadtbeamtin Wm. Naumann, Brunnenstraße 66. Sie wurde verhaftet. Es wird der Naumann zur Last gelegt, im Auftrage reicher Damen, denen es an Mutterfreuden gebrach, neugeborene uneheliche Kinder gegen hohe Belohnung besorgt und die gesetzlich vorgeschriebene standesamtliche Geburtsanzeige unteilhaft zu haben. Die kriminalgerichtliche Untersuchung erstreckt sich auf eine Reihe von Jahren zurück.

Die Columbatzische Miese ist in Böhmen aufgetreten. Bis jetzt sind 15 Stück Vieh durch das Insekt zu Grunde gegangen.

Litteratur.

Im Verlag von J. D. Neumann in Stuttgart sind von der Geschichte der Deutschen Sozialdemokratie von Franz Mehring Hefte 9 und 10 erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Kap. XIV, 3. Krisis im Bunde der Gerechten. Kap. XV. Das kommunistische Manifest. Zweiter Abschnitt. Die Märzrevolution und ihre Folgen. Kap. I. Die Massenmärsche der deutschen Revolution. 1. Der 18. März. 2. Der Verrat der Bourgeoisie. 3. Die Parlamente. 4. Das Ministerium Hansemann. 5. Die Opferung der Bauern. — Das komplette Werk wird ca. 36 Heftungen à 20 Pfennig umfassen. Der Preis ist so niedrig bemessen, wie er bei einem wissenschaftlichen Werk sonst kaum anzutreffen ist. Alle Buchhandlungen und Kolportage nehmen Bestellungen entgegen.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 39. Heft des 15. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Was die Sozialdemokratie in Preußen bei der Landtagswahl ausdrücken kann. Von Ed. Bernstein. — Lassalles Anfänge. Von Franz Mehring. — Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen ist uns soeben die Nr. 13 des 7. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Die lex Rebe. — Beschwerde der Arbeiterinnen der Silberkammer des Königl. Schlosses zu Berlin. — Frauenarbeit in Apotheken. Von Symmachos. — Das Frauenstimmrecht in England. Von Eilb Braun.

Humoristisches.

Aus der Schule. Ein Mädchen schrieb folgenden Aufsatz über den Teich: „Ein Teich ist eine kleine Wasserlandschaft, welche das Gegenteil einer Insel bildet. In demselben leben Fische, Krebse, Würmer, Schilfrohr, Enten und Gänse, und beim Baden sogar Menschen. Ist der Teich groß, so heißt er See, beispielsweise die Ostsee. Ist er kalzig, nennt man ihn Meer. Ist er sauer, heißt er Sauersee. Ist ein Teich so groß wie ein Waldsee, wird er Hüte genannt und wird nur von Kindern benutzt. Liegt er in der Nähe von Menschenwohnungen, wird er zum Waschen, Kochen, Bleichen und zur Wiesenbewässerung benutzt. Im Winter fährt man ihn teilweise in den Gießel. . . zur beliebigen Benutzung im Sommer. Will man einen Teich bauen und genießen, so fahrt man in den Teich mit einem g.“

Vereine, Versammlungen, Vergnügen etc.

Sonntag, den 27. Juni. Deutscher Holzarbeiter-Verband (Filiale Wilhelmstadt). Mitglieder-Versammlung vorm. 11 Uhr im Luisenpark.

Textilarbeiter-Verband. Mitglieder-Versammlung nachm. 4 Uhr in Müllers Lokal, Tischlerkrugstraße 22. Verband der Handels-, Transport- und Verkehrsgewerblichen Arbeiter. Außerordentliche Generalversammlung. Erscheinen aller Verbandskollegen unbedingt notwendig. (Siehe Inserat.) Radfahrer-Klub „Frischlauf“ (Neustadt). Vorm. 5 Uhr Abfahrt vom Weißen Hirs. Arbeiter-Radfahrerklub für Magdeburg und Umgegend. Sonntag früh 5 Uhr bei Könnigstedt. Tour wird dort bekannt gegeben. Naturheilverein Groß-Otterleben. Versammlung und Übungsstunde vorm. 11 Uhr bei Garsch. Fernerleben. Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Mitglieder-Versammlung nachmittags 3 Uhr im Lokale der Wwe. Gausch. Vorstandswahl. Fernerleben. Deutscher Metallarbeiter-Verband. Mitglieder-Versammlung nachm. 3 Uhr in der Restauration des Herrn Andr. Maack in Salbke. Gr.-Otterleben. Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Versammlung abends 8 Uhr bei W. Waacke früher Wasserzieher. Vorstandswahl. Gr. Otterleben und Umgegend. Holzarbeiter! Nachm. 3 Uhr laufende Mitglieder-Versammlung im Gieschischen Lokale. Tagesordnung: Der Magdeburger Streik und Wahl zweier Revisoren. Deutscher Metallarbeiter-Verband, Filiale Obenstedt. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr bei Herrn Schinke. Turnverein „Vorwärts“, Sudenburg. (Radfahrer-Miese.) Abfahrt früh 5 Uhr von der Berthier Bierhalle, Schöningerstraße 28.

Wasserstände.

Table with columns: Ort, Datum, Wasserstand, Fall, Rück. Rows include Dresden, Torgau, Wittenberg, Köhlitz, Barby, Schönebeck, Magdeburg, Tangermünde, Wittenberge, Dsmitz, Pegel, Lauenburg.

Feuilleton.

Die Lüge.

(Fortsetzung.)

Erzählung von Emil Rosenow.

Als Wilhelm von dem merkwürdigen Spiel des Zufalls erzählte, welches Clara veranlaßte, an derselben Stelle den Tod im Wasser zu suchen, an der sie damals das kleine Brüderchen in den Fluß geworfen, wandte der Freund den Kopf zur Seite und zwei Thränen liefen ihm über die Wangen. Immer weiter sprach Rauchsaupt, ruhig und langsam, damit er nichts vergesse und nichts übertreibe. Er schilderte den Besuch im Spital und in der Totenkammer, die Aufregung und das offene Einverständnis Frau Marias; als er aber erwähnte, wie Cauff's geizt habe und schrecklich erbleiche bei der Androhung der Enthüllung der Lüge, sprang Dr. Barfuß auf, schüttelte die Faust und lief im Zimmer hin und her.

„Ja, er soll Ursache haben, sich zu fürchten, Schrecken und Frauen soll ihn erfassen, diesen Schuft, diesen lächelnden Schurken. Schreibtisfel her!“ bellamierte er plötzlich mit „Hamlet“. „Ich muß mich niederschreiben, daß jemand lächeln kann und immer lächeln und doch ein Schurke ist! — Hören Sie, Rauchsaupt, wenn ich mir diesen Mann vorstelle, seine Pose, seine Worte und ich halte ihm gegenüber, was Sie soeben erzählt haben — ich würde es für erlogen erklären, wenn Ihre Persönlichkeit nicht für die Wahrheit bürgte.“ Er blieb stehen.

„Nein, es ist alles so, wie Sie es erzählten, es ist die Wahrheit, denn nun erinnere ich mich seines Auftretens bei dem Spinnereibesitzer Imhoff. Dort hat er die Lüge zum ersten Male ausgesprochen — jawohl, nicht anders! — dort hat er sie erfunden unter dem Druck der Umstände.“ Er schlug sich vor die Stirn. „Welch ein Thor war ich, es nicht zu bemerken! Er hat damals das Mädchen eingeschüchelt. Es fiel mir damals schon auf, wie er abwechselnd rot und blaß wurde — und seine Frau, sie war halb ohnmächtig! Das wurde einer überstandenen Krankheit zugeschrieben. — Ach, jetzt ist mir alles klar! Wie sagten Sie, das Mädchen schwieg aus Dankbarkeit und Furcht? Dankbarkeit und Furcht! Er lachte hell auf. „Ja, das hat er sich zu Nutzen gemacht!“ Und was werden Sie nun thun?“ fragte Wilhelm.

„Was ich zu thun gedenke? Sie fragen noch? Hier, meine Hand! Auf gute Kameradschaft gegen diesen Mann! Ich werde mit der Sache an die Öffentlichkeit gehen, denn dieser Mann muß gestürzt werden. Er darf nicht länger in der Gesellschaft ehrenhafter Leute unerkannt wandeln.“

Wilhelm erwiderte den Händedruck. „Ich danke Ihnen und ich werde an Ihrer Seite kämpfen. Aber bedenken Sie wohl — Cauff's ist ein einflußreicher Mann, würden Sie nicht schließlich zurückschrecken, wenn Ihre Existenz in Frage käme?“

Da warf sich der Journalist in die Brust. „Et, siehe ich nicht höher in Ihrer Achtung, lieber

Freund? Bin ich für Sie ein Philister, der für die sogenannte Existenz das Opfer der Ueberzeugung bräuhet? Nein, mein Ueber, sehen Sie in mir einen „Conrad Holz“? Vielleicht etwas älter und solider fundiert, aber derselbe Charakter! Ich verpflichte mich in Ihre Hand, ich werde es durchführen, das Mädchen zu rächen an denen, die sein elendes Ende verschuldet haben. Cauff's muß gestürzt werden und ich werde mich von niemanden zurückhalten lassen.“

„Bravo, mein tapferer Freund!“ Dr. Barfuß hatte Hut und Ueberzieher genommen. „Kommen Sie, mein Freund!“ „Wo wollen Sie hin?“ fragte Rauchsaupt. „Sehr einfach, wir führen eine ehrliche Sache und darum gehen wir den geraden Weg und stellen uns mit unserem Kampfe in die Öffentlichkeit. Wenn unser Gegner das Licht nicht zu scheuen braucht, wird er sich stellen, andernfalls ist er gerichtet.“

Sie gingen und als sie das Haus verlassen hatten und durch die Straßen schritten, besprachen sie nochmals die Affaire und legten sich einen Plan zurecht. Je mehr Barfuß über das Ereignis nachdachte, desto mehr empörte ihn die Nichtswürdigkeit seines alten Gegners und mit desto größerer Energie wollte er die Sache der in den Tod gehenden Unglücklichen führen.

Sie waren vor der Druckerei der Abend-Zeitung angekommen. Rauchsaupt folgte dem Redakteur über den Hof in das Hintergebäude. Durch die Fenster des Erdgeschosses sah man die Druckmaschinen, die, da es Abend war, stille standen. Auf dem ersten Stockwerke befanden sich die Redaktionsräume und die Sezerei. Dort hinauf gingen sie. Der Redakteur führte seinen Freund in das Wartezimmer, gab ihm einige Sektüre und bat ihn, auf alle Fälle zu verweilen.

„Es ist möglich, daß wir hier nicht gleich zum Ziele kommen,“ sagte er.

„Warum?“ „Nun, Sie werden dann sehen.“

Darauf ließ er Rauchsaupt allein und trat hastig in das anschließende Zimmer, die eigentliche Redaktion. Es war ein nüchternen Raum mit einem großen Doppelpult und einem langen Tisch, auf welchem Stöße von Zeitungen lagen. An der Wand stand ein Bücherregal, eine Registratur, eine Kleiderschrank und mehrere Stühle. An dieses Zimmer stieß ein drittes, in welchem man zwei junge Leute, den Lokal- und den Gerichtsreporter, eifrig schreiben sah. Durch eine Glasthüre erblickte man die Sezerei.

Als Barfuß eintrat, erhob sich hinter dem Doppelpult der Lokalredakteur, der Zeitungen gelesen zu haben schien. Der hagere Mann in dem abgetragenen schwarzen Rock sah viel älter aus als er war, weil er eine riesige Bläse hatte. Das glatt rasierte Gesicht mit den lauernden Augen machte keinen sonderlich sympathischen Eindruck.

„Guten Abend,“ rief er zuvorkommend, als er des Chefredakteurs ansichtig wurde. „Nun, was führt Sie am späten Abend nochmals her?“

„Wichtige Sache, lieber Schöllner,“ erwiderte Barfuß eilig und setzte sich an das Pult. Er nahm sich nicht einmal Zeit, Hut und Ueberzieher abzulegen. Den Hut in den Nacken geschoben, griff er nach Tinte und Feder, legte sich einige Bogen zurecht und begann zu schreiben.

„Wichtige Sache“, wiederholte er, „ich werde jetzt eine gute That vollbringen und unsern Thersites\*\*) zu Boden schlagen. — Wissen Sie wer das ist, unser Thersites?“

Der Lokalredakteur Schöllner schüttelte den Kopf. „Sie werden ihn schon kennen lernen“, sprach Barfuß mit einem lautlosen Lachen, welches ihm stets eigentümlich war wenn er etwas Besonders vorhatte. „Man soll mich jetzt nicht hören.“

Er begann mit fliegender Hast zu schreiben ohne einmal aufzuschauen. Schöllner hatte sich wieder in seine Zeitungen vertieft, aber manchmal warf er einen lauernden Blick auf das Manuskript des Chefs. Der ließ sich nicht hören. Schon nach einer Viertelstunde hatte er mehrere Bogen beschriebenen und rief dem Gerichtsreporter im benachbarten Zimmer zu:

„Klingeln Sie doch 'mal dem Metteur!“ Der junge Mann sprang auf und drückte auf den Knopf, worauf der Metteur im blauen Kittel aus der Sezerei trat. Barfuß gab ihm das fertige Manuskript. „Zeitartikel für das morgige Blatt. Lassen Sie es heute noch setzen und geben Sie mir nachher einige Abzüge herüber.“

(Fortsetzung folgt.)

\*) Figur aus Freytags „Journalisten“. \*\*) Häßlicher griechischer Prahler und Väterer, der den Achill verleitete und von diesem getötet wurde. Häßliches Vätermann.

Um mit den noch vorhandenen Restbeständen von Sommerfachen vollständig zu räumen werden

Kleiderstoffe 1/2 bis 14 Meter, Waschstoffe 1/2 bis 14 Meter, Buckskin- u. elegante Sommerstoffe 1/2 bis 7 Meter etc.

zu selten gekannt billigen Preisen jedoch nur so lange der Vorrat reicht, ausverkauft.

Breiteweg 181, Verkauf 1. Etage J. Kirstein Eingang Himmelreichstraße. Manufaktur- und Reste-Geschäft.

Ich gestatte mir darauf aufmerksam zu machen, daß meine sehr billigen Preise nicht etwa auf Kosten der Qualitäten, im Gegenteil, es kommen moderne, solide und tragbare Qualitäten zum Verkauf.

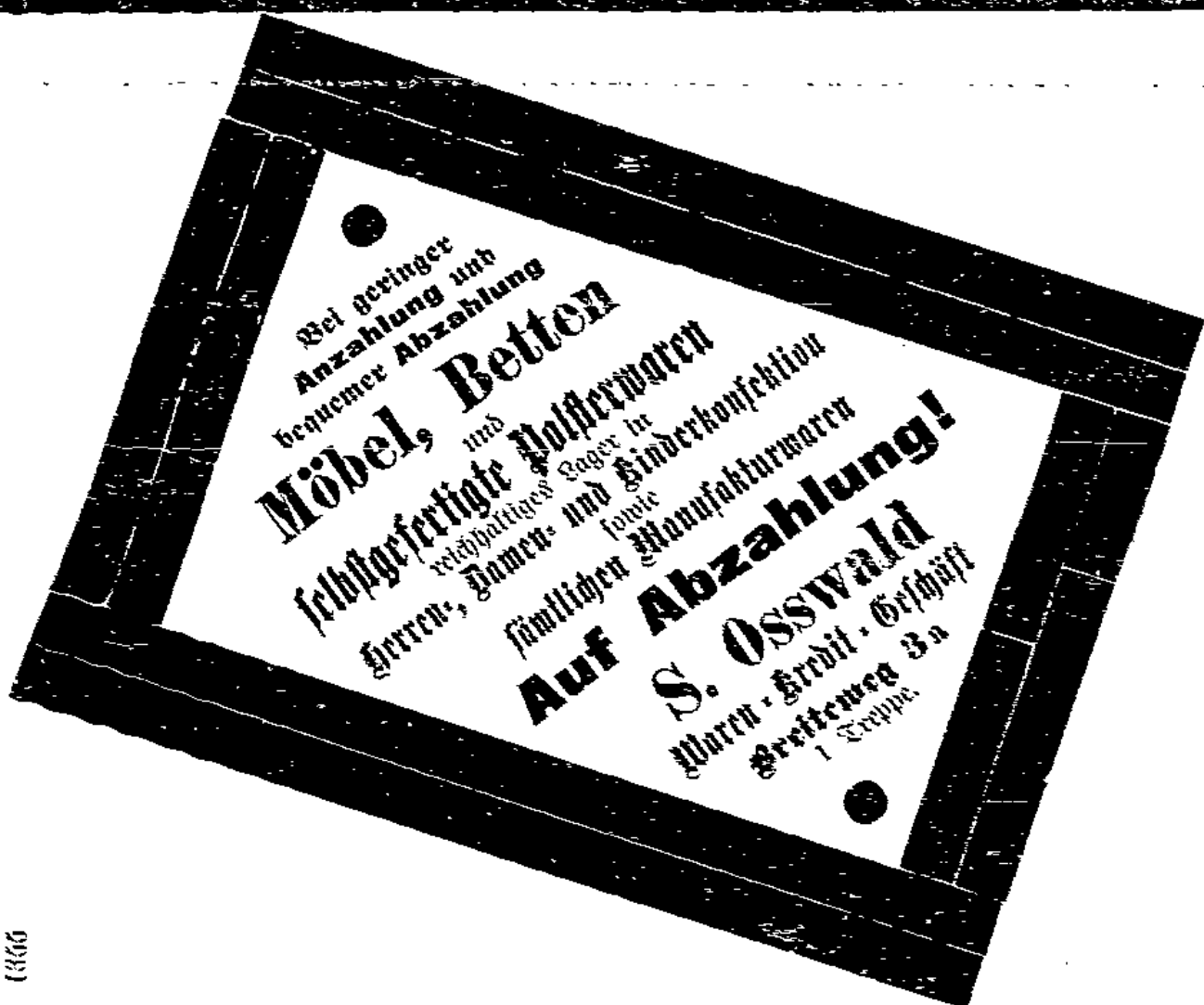
**Damenhüte - Mädchenhüte - Damenblusen - Sonnenschirme  
Kragen - Handschuhe - Strümpfe - Sporthemden - Sweaters  
Radfahrermützen - Gürtel**

empfehlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**Gebrüder Zweig, Sudenburg, Breitweg Nr. 117.**

Im Schaufenster ständig vorhandene Wäsche mit 25 Prozent Rabatt.

1351



**Wäsche hält länger**

und bleibt länger rein, wenn mit **Karol Weils Seifenextrakt** gewaschen. Es entfernt den Schmutz vollkommen und Kragen und Manschetten werden nicht faserig, weil die Wäsche geschont wird. **Karol Weils Seifenextrakt** ist die beste trockene Seife in feinstem Pulverform. Nehmt nichts anderes als graue Pakete mit Schutzmarke Waschfass. In allen Seifen- und Kolonialwaren-Geschäften käuflich. Die vorzüglichste Toiletteseife:

**„Karola“ Karol Weils „Karola“**

Lieblingseife der Damenwelt.

Wir empfehlen unsere bewährten

**Karol Weils Toiletteseifen.**

Überall käuflich zu 10, 15 und 25 Pfg

681

**Franz Brück Nacht.**

Magdeburg

1252

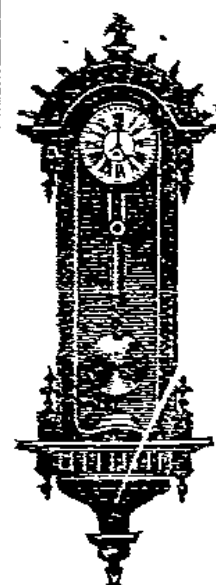
24/25 Stephansbrücke 24/25

empfehlen sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulatoren, Musikwerken, silbernen und goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten

**Goldwaren**

per comptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet. **Reparaturen prompt und billig.**



**Alle Arten Uhren und Goldwaren**

kaufen Sie gut und billig bei

**W. Lange**

Uhrmacher u. Goldarbeiter

Gr. Diesdorferstr. 215.

**Reparaturen**

werden aufs sauberste unter Garantie ausgeführt.

3. Aufnahme v. Feuerversicherungen für eine alte, garantierte Gesellschaft bei mäßiger Prämienzahlung empfiehlt sich **Franz J. Hein, Tischlerbrücke 33 III.**

**Sofa  
Sofa  
Sofa  
Sofa  
Sofa  
30-65 Mk.**

**Diwan  
Diwan  
Diwan  
Diwan  
Diwan  
30-65 Mk.**

**Plüsch-  
Diwan  
55-110 Mk.**

**Ausstattungen  
Ausstattungen  
Ausstattungen  
Ausstattungen  
Ausstattungen  
Ausstattungen  
bis 3000 Mk.**

**J. Mook**

Berlinerstraße Nr. 30.

Siehe auf meine großen Schaufenster zu.

**Schwibbogen 9. Schwibbogen 9.  
Verkauf**

der Schuhwaren aus der Hermann Weidner'schen Konkursmasse u. a. W.

Die Waren werden zu und unter Einkaufspreis abgegeben.

**Den werten Züchtern von Kanarienvögeln**

welche geneigt sind, ihre Vögel an mich zu verkaufen, hiermit zur Nachricht, daß ich vom 1. August ab Hähne und Weibchen fortwährend kaufe und zahle für Hähne 2.75 Mk., aber nur für Heden, wo noch keine davon verkauft sind.

**Wilhelm Kärsten**

1358

Neustadt, Wolmirstedterstraße Nr. 10.

**Franz Burger**

Alte Neustadt, Moldenstr. 36.

<b>Leichte</b>	Hosen für Knaben	von 1.00 Mk. an
	-    Burschen	1.40
	-    Herren	1.65
<b>Leichte</b>	Jacketts für Knaben	1.10
	-    Burschen	1.35
	-    Herren	1.50
<b>Leichte</b>	Anzüge für Knaben	1.90
	-    Burschen	4.25
	-    Herren	5.50

**Anfertigung nach Maß!**

1273

Große Auswahl in **Kleiderstoffen und Waschzeugen.**

Rein und Druck Meter von 30 J an.  
Kleiderstoffe Meter von 60 J an.

**Sommer-Strümpfe und Handschuhe!**

**Franz Burger**

Moldenstr. 36.

Alte Neustadt.

**Möbel**

in großer Auswahl, in echt und imitiert

**Polsterwaren, Betten  
Spiegel**

**Taschenuhren, Regulatoren**

ganze Ausstattungen

auf bequemste Abzahlung

**Waren-Kredit-Haus**

**Hermann Liebau**

Magdeburg, Breitweg 127 I

Ecke der Schrotdorferstraße

gegenüber der Kath.-Kirche.